



Dres. Masur, Kraus, Märkle, Ruppin und Kollegen luden ein - über 300 interessierte Zuhörer kamen zum 10. Implantologiesymposium Mindelheim

## VOM DENTALEN ICH ZUM WIR – 10. IMPLANTOLOGIESYMPOSIUM MINDELHEIM

Das 10. Implantologiesymposium Mindelheim Ende Mai beging sein Jubiläum direkt mit einer Premiere: An diesem Tag ging erstmalig die neue Internet-Plattform "MeDentUs" online. Anders als in bisherigen Internetforen ist hier im Gründungsteam profundes Wissen aus zahntechnischen und medizinischen Bereichen gebündelt, so dass den Bedürfnissen von Ärzteschaft, Laboratorien wie Patienten gleichermaßen mit viel Know How gerecht werden kann. MeDentUs wird ein interaktives Netzwerk zwischen Zahnarzt, Zahntechniker, Patienten, Universitäten, Studenten und Industrie knüpfen und damit alle Aspekte des Behandlungsspektrums auf einer Plattform vereinen. Die Möglichkeiten, aber auch die Gefahren des „Web 2.0“ werden dabei durchaus kritisch hinterfragt, entsprechend wird der Datenschutz groß geschrieben. Von interaktivem Austausch zwischen Kollegen über Stellenbörsen für Zahnärzte und Team Zahntechniker bis hin zu universitären Kontakten in die Wissenschaft und Forschung sind alle Möglichkeiten gegeben. Anhand einer beispielhaft vorgestellten Demoseite einer Zahnarztpraxis wurden die vielfältigen Möglichkeiten der Plattform anschaulich dargestellt.

Prof. Dr. Gerhard F. Riegl, Augsburg, hielt im Anschluss einen spannenden und kurzweiligen Vortrag über das Thema „Marketing“ in der zahnärztlichen Praxis. Er betonte die Wichtigkeit der Praxismitarbeiter in der Patientenwahrnehmung einer Praxis: „Marketing beginnt bei den Mitarbeitern“. Ein erfolgreiches Praxisprofil muss dabei einen Wiedererkennungswert haben, im Zeitalter des Internet sei der potentielle Patient durch die ungefilterte Informationsflut oft überfordert und verunsichert. Daher

muss eine erfolgreiche Praxis als „Marke“ erkennbar sein, was Prof. Riegl mit den Eigenschaften „einzigartig, unverzichtbar, unaustauschbar“ definierte. Er betonte die Notwendigkeit eines „Verblüffungsfaktors“, der über die reine fachliche Kompetenz hinaus den Patienten emotional begeistern und binden kann und forderte eine „Exzellenz in Menschlichkeit“. Als wichtiges Werkzeug für ein erfolgreiches Praxismarketing nannte er die individuelle Patientenbefragung, um die Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen besser verstehen zu lernen. Seine Ausführungen veranschaulichte Riegl mit vielen konkreten, kurzweiligen und oft amüsanten Beispielen aus dem wahren Leben.

Nun referierte Dr. Dr. David Schneider, Zürich, sehr praxisnah und strukturiert über das Thema „Misserfolge und deren Vermeidung“ in der Implantologie. Zunächst ging er auf die Schwierigkeit ein, einen „Misserfolg“ als solchen zu definieren und zeigte, dass Behandler und Patient einen „Misserfolg“ durchaus völlig unterschiedlich bewerten können. Anhand vieler Fallvorstellungen verdeutlichte er, wo Fallstricke verborgen sein können und sensibilisierte das Auditorium für potentielle Fehlerquellen bei der implantologischen Planung, Diagnostik, chirurgischen Umsetzung und prothetischen Versorgung. Als konkretes Beispiel sei das Risiko einer durch Zementreste im periimplantären Sulcus verursachten Periimplantitis genannt. Vorbeugend empfahl Dr. Schneider die Verwendung individueller Abutments, die eine tief subgingivale Lage des Zementspaltes vermeiden, oder alternativ die Anwendung okklusal verschraubter Techniken. Auch die Wahl eines geeigneten Zementes ist für die Entfernbarkeit von potentiellen Zementresten im nicht oder nur schwer einsehbaren

Die Referenten des  
Mindelheimer Implan-  
tologiesymposiums



Sulkusgebiet entscheidend. Als „take home Message“ schloss er mit den Worten Henry Fords: „Ein Misserfolg ist lediglich eine Gelegenheit, mit neuen Ansichten neu anzufangen“.

Den vierten Vortrag des Abends hielt ein „Urgestein“ der Branche, ZTM Gerhard Neuendorf aus der Praxis Dres. Kirsch und Ackermann, Filderstadt. Er brachte das schwierige Thema „Zahn-technische Misserfolge in der Implantologie“ auf eine einfache Lösungsformel: „Das Team-Konzept“.

Eine erfolgreiche Therapie beginnt bei dem Festhalten des Ausgangsbefundes über Fotos und Modelle, und geht über ein suffizient gestaltetes Provisorium über Phonetik- und Ästhetik-einproben bis zum definitiven Zahnersatz. ZTM Neuendorf betonte die Wichtigkeit eines Provisoriums bzw. nach seiner Definition eines „therapeutischen Zahnersatzes“ in seinen vielen Funktionen: dem Erhalt der Lebensqualität des Patienten, der Vermeidung von Wundirritationen während der Heilung, aber auch das Austesten von Ästhetik, Phonetik, Bisslage etc. für den definitiven Zahnersatz.

Anhand einer Fülle von konkreten Tipps erläuterte er die Fehlervermeidung von der Planung über die Abformung bis zur Eingliederung des definitiven Zahnersatzes und warnte vor versteckten Fehlerquellen. Anhand von eigenen, langjährigen Nachuntersuchungen implantatprothetischer Fälle konnte er eindrucksvoll belegen, dass bei korrekter Gestaltung der Prothetik, aber auch bei Beachtung der korrekten Bisslage und des Okklusionskonzeptes auch bei vollkeramischen Restaurationen die Misserfolgsrate durch Chipping bei einem Untersuchungszeitraum von zehn Jahren unter 10% bleibt.

Dem Veranstaltertrio der Mindelheimer Implantologietage, Dr. Ralf Masur, Zahnarzt, Jan Märkle und Dr. Andreas Kraus oblag der Abschlussvortrag des Tages mit dem Thema „Checkliste für die gingivale und dentale Ästhetik“.

Anhand von eindrucksvollen Falldarstellungen präsentierten sie prothetische, chirurgische oder kombinierte Lösungsansätze aus der „ästhetischen Sackgasse“. Das Weichgewebsmanagement wurde von der ästhetischen Seite, aber ebenso von der Hygienefähigkeit eines implantatgetragenen Zahnersatzes beleuchtet. Masur betonte, dass die komplexesten Fälle immer durch eine unfreiwillige Kombination verschiedener Fehler entstünden - was noch einmal die Dringlichkeit der von den anderen Referen-

ten bereits erläuterten Fehlervermeidungsstrategien hervorhob.

In der abschließenden Darstellung von kombiniert chirurgisch und prothetisch gelösten Problemfällen brannten die Referenten ein regelrechtes Feuerwerk implantatchirurgischer und prothetischer Kunstgriffe ab.

Unter Hinweis auf die 4. ITI-Konsensuskonferenz legte Masur dar, dass autologes Knochen für Augmentationen nicht nur von der Biologie des Implantatlagers, sondern auch hinsichtlich der sehr geringen Komplikationsrate der absolute Goldstandard sei. Er fasste zusammen, dass das biologische Vorgehen, gepaart mit prothetischem Wissen, 80% des ästhetischen Langzeiterfolges sichere, während die verwendeten Materialien lediglich 20% dazu beitragen könnten.

Das anschließende Buffet in geselliger Runde dauerte, traditionsgemäß für die beliebten Mindelheimer Implantatsymposien, bis in den späten Abend. So fand ein intensiver und informationsreicher Fortbildungstag einen gebührenden Abschluss in aufgeräumter, kollegialer Runde. ■

Jörg-Martin Ruppin



Prof. Dr. Riegl gratuliert Dr. Masur zu seinem gelungenem Vortrag.  
Dr. Masur gratuliert Prof. Dr. Riegl zu seinem gelungenem Vortrag